Wochengedicht : der alte Mann und das Mehr

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 13

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

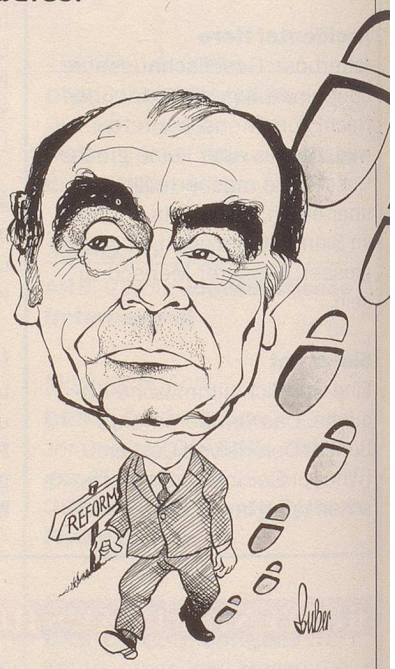
http://www.e-periodica.ch

Der alte Mann und das Mehr

Ein Mann, der war vor langer Zeit
fast immer in der Minderheit,
trotz des Versprechens, für die Schwachen
sich ganz energisch stark zu machen.

Doch dann, auch das ist lange her,
errang, schon alt, der Mann das Mehr;
das absolute gar, und dies
verhiess dem Land das Paradies.

Nun endlich war er stark und mächtig.
Die Schwachen fanden solches prächtig
und sie vertrauten blindlings ihm
und seinem Weltverbess'rungsteam.



Allein, die Macht bekam ihm schlecht,
geschwächt in manchem Kleingefecht
sowie in vielerlei Skandalen
hielt er sich knapp bei vielen Wahlen.

Nun ist der Mann inzwischen alt.
Zwar hat er noch die Staatsgewalt,
jedoch, und da tut er sich schwer,
nicht mehr das absolute Mehr.

Nun sitzt der Mann, verbittert, stumm
und einsam im Elysium,
und bis ans Ende seiner Zeit
verbleibt er in der Minderheit.

Und die Moral: Die Macht verdirbt.
Meist merkt man's erst, bevor man stirbt.

Ulrich Weber

13